

«Diese Angst vergisst man nie»

«Granges Mélanges» Der Italo-Berner Giovito Russo las aus seiner Gedichtsammlung vor

Ein Stück Italien brachte der Dichter Giovito Russo in den Saal im Lindenhaus. Neben den Vereinsmitgliedern von «Granges Mélanges» waren vor allem viele Italiener gekommen. Für Letztere war «Spezzatino» kein Fremdwort.

BRIGIT LEUENBERGER

«Ich habe mich nie diskriminiert gefühlt. Ich kann mich wirklich nicht beklagen, ein Immigrantensohn zu sein.» Giovito Russo hat eine lebhafte und zugleich sehr gepflegte Art zu reden und zog damit das Publikum im gut gefüllten Saal in seinen Bann. «Italienisch ist die Sprache meiner Herkunft. Die Schulen habe ich aber in deutscher Sprache besucht», sagte er. Deshalb habe er sich das Italienische selber erarbeiten müssen.

Russos Vater kam 1967 in Schweiz, seine Mutter ein Jahr später. «Ich will aus meiner Kindheit keine Nostalgie machen.» Jedoch versuche er, sich zu erinnern, wie es damals war. «Meine Eltern waren am Anfang vor allem unter ihresgleichen. Es brauchte viele Jahre, bis sie sich hier heimisch fühlten.» Auch erinnert er sich, dass seine Eltern grosse Angst hatten. «In ihnen war diese irrealer Angst, sie könnten aus dem Land geworfen werden. Deshalb waren sie überangepasst und ermahnten uns Kinder ständig: Seid still, seid freundlich.» Diese Zeit sei zwar vergangen, «aber die Angst, die man als Kind gefühlt hat, vergisst man nicht so schnell».

Auf die eigene Angst zugehen

In seinen Gedichten versucht Giovito Russo seine Vergangenheit und die seiner Eltern aufzuarbeiten. «Spezzatino» hat er sein kleines Werk getauft. «Das ist ein italienisches Gericht für arme Leute. Es ist eine Art Geschnetzeltes und erinnert mich stark an meine Kindheit.»

Die Gespräche im Anschluss an die Lesung waren angeregt. «Warum schreiben Sie?», wollte eine Frau wissen. «Es ist für mich eine Art Therapie. Ich habe es aus einer inneren Not heraus getan», war die offene Antwort des Dichters. Schliesslich drehten sich die Fragen auch um die Integration heutiger Immigranten. «Vielleicht half es, dass wir die Ersten waren», überlegt Giovito Russo. «Die Italiener wurden als Arbeitskräfte gebraucht», erklärte ein Anwesender. «Heute haben auch die Schweizer Angst. Das erschwert die Integration», meinte ein anderer. Darauf riet Giovito Russo: «Man muss auf einander zugehen, und vor allem muss man auf die eigene Angst zugehen.»